

Daniel Weidner · Sigrid Weigel (Hrsg.)
Benjamin-Studien 2

Daniel Weidner · Sigrid Weigel (Hrsg.)

Benjamin-Studien 2

Wilhelm Fink

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen Wiedergabe und der Übersetzung, vorbehalten. Dies betrifft auch die Vervielfältigung und Übertragung einzelner Textabschnitte, Zeichnungen oder Bilder durch alle Verfahren wie Speicherung und Übertragung auf Papier, Transparente, Filme, Bänder, Platten und andere Medien, soweit es nicht §§ 53 und 54 UrhG ausdrücklich gestatten.

© 2011 Wilhelm Fink Verlag, München
(Wilhelm Fink GmbH & Co. Verlags-KG, Jühenplatz 1, D-33098 Paderborn)
Internet: www.fink.de

Die Drucklegung dieses Werkes wurde unterstützt mit den Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung unter dem Förderkennzeichen 1UG0712.

Lektorat: Bettina Moll, Berlin
Satz: Tilo Lothar Rölleke, Berlin
Einbandgestaltung: Evelyn Ziegler, München
Printed in Germany
Herstellung: Ferdinand Schönigsh GmbH & Co. KG, Paderborn

ISBN 978-3-7705-5071-5

BIRTE LÖSCHENKOHL

Entweder/Und, Wiederkunft/Erlösung¹

Le nom de Blanqui [...] est le nom d'un vaincu, à la fois «nom propre» et «nom collectif» vers lequel se tourne pour mettre en œuvre le pouvoir messianique très mince qui a été donné à chaque génération nouvelle en partage.²

Mit merklicher Begeisterung verfasst Walter Benjamin am 6. Januar 1938 einen Brief an Max Horkheimer, in dem er ihm von einem »seltenen Fund« von höchster Bedeutsamkeit berichtet, der seine Arbeit »entscheidend beeinflussen« werde (GB VI, 9). Bei dem Fund handelte es sich um Louis Auguste Blanqui (1805–1881) kosmologische Schrift *L'Éternité par les astres*, verfasst 1871 im Kerker einer Gefängnisburg vor der Küste der Bretagne. Der Autor, einer der umtriebigen Revolutionäre Frankreichs im 19. Jahrhundert, war einen Tag vor Beginn der Pariser Kommune eingesperrt worden.³ Dass das Material um Blanqui die wohl umfangreichste Ergänzung des neuen *Passagen-Werk-Exposés* von 1939 darstellt, kann kaum bestritten werden. Was aber genau hat Blanquis Kosmologie so signifikant für Benjamins Arbeit werden lassen?

Benjamin ist auf *L'Éternité par les astres* durch die Lektüre von Gustave Geffroy's bekannter Blanqui-Biographie aufmerksam geworden;⁴ Miguel Abensour schreibt Benjamin in seinem wegweisenden Artikel zum Verhältnis von

1 Für Kritik und Hinweise danke ich Judith Mohrmann sowie Werner Hamacher und den Teilnehmerinnen seines Doktorandenkolloquiums, in dessen Rahmen eine frühere Version des vorliegenden Aufsatzes diskutiert wurde. Alle Unzulänglichkeiten des Textes habe ich leider selbst zu verantworten.

2 Miguel Abensour: »W. Benjamin entre mélancholie et révolution. Passages Blanqui«, in: Heinz Wismann (Hg.): *Walter Benjamin et Paris. Colloque international 27–29 juin 1983*, Paris (Les Editions du Cerf) 2007, S. 229.

3 Es handelte sich dabei um den letzten von seinen zahlreichen Gefängnisaufenthalten. Die Angaben zu Blanquis Gefängnisaufenthalten variieren; der französische Historiker Maurice Dommanget, der die bisher umfangreichsten Arbeiten zu Blanqui vorgelegt hat, listet seine Aufenthalte in Gefängnissen und im Exil in einer Tabelle auf und kommt für die Zeit zwischen 1828 und 1879 auf 43 Jahre und 2 Monate »vie irrégulière« (davon 33 Jahre und 7 Monate reine Gefängnisaufenthalte). Maurice Dommanget: *Les idées politiques et sociales d'Auguste Blanqui*, Paris (M. Rivière) 1957; »Blanqui enchainé« im »Annexe« zum Buch (keine Paginierung).

4 Gustave Geffroy: *L'Enfermé*, Paris (Bibliothèque Charpentier) 1897.

Blanqui und Benjamin gar eine bisweilen Geffroy'sche Lesart zu.⁵ In der Tat geht Benjamin wiederholt auf den von Geffroy betonten Umstand ein, dass es sich bei dem Autor der *Éternité par les astres* um einen eingeschperrten Revolutionär handelt, der an der Teilnahme an der Pariser Kommune gehindert wurde. Aus diesem Sachverhalt folgert er, dass die im Gefängnis geschriebene Kosmologie auf eine »Spekulation« zulaufe, »die dem revolutionären Elan des Verfassers das furchtbarste Dementi erteilt« (GS V, 1256).

Ich möchte nachfolgend Überlegungen dazu anstellen, wie der von Benjamin wiederholt hergestellte Zusammenhang von ewiger Wiederkunft des Gleichen und Kapitalismus gedacht werden muss. Die diesem Text zugrundeliegende Vermutung ist, dass die Beschäftigung mit Blanqui Benjamin Impulse gegeben hat, um das für ihn so wichtige Problemfeld des Zusammenhangs von Anschaulichkeit, Geschichte und Marxismus zu bearbeiten; das Blanqui'sche Universum lässt sich dann als Denkbild verstehen, das dazu imstande ist, theoretische Reflexionen zu zeit- und geschichtsphilosophischen Aspekten der Kapitalismuskritik in intuitiv erschließbare Bilder zu übersetzen. Im Hinblick auf diese Anschaulichkeit frage ich weiterhin danach, wie einige Aspekte bei Blanqui, denen Benjamin selbst wenig oder keine Aufmerksamkeit schenkt, im Dialog mit Benjamins eigenem Denken eine produktive Lesbarkeit erlangen können.

Le théâtre des grandes révolutions

Zunächst scheint es mir sinnvoll, in aller gebotenen Kürze eine Idee davon zu vermitteln, was in Blanquis Kosmologie zu lesen ist und was sie im Sinne der Idee einer ewigen Wiederkunft des Gleichen interpretierbar macht. Blanquis Untersuchung gliedert sich in acht Teile, von denen die ersten seinen grundlegenden Annahmen zum Universum gewidmet sind. Das Universum ist Blanqui zufolge unendlich sowohl in Bezug auf Raum als auch auf Zeit. In diesem Universum gibt es eine beschränkte Anzahl von Elementen, aus der sich die Materie zusammensetzt und die das Universum füllt. Diese ist ebenfalls unzerstörbar und ewig, woraus folgt, dass sich die aus den zur Verfügung stehenden Elementen ergebende, begrenzte Anzahl von Kombinationsmöglichkeiten – »combinaison[s] primordiale[s]« – in ewiger Zeit unendlich häufig wiederholen müssen.⁶ Auf dieser Grundlage entwickelt Blanqui eine weitergehende Theorie des Kosmos mit

5 Abensour: »W. Benjamin. Passages Blanqui« (Anm. 2), S. 219–247; hier insb. S. 226 f. u. 245. Benjamin hatte, so Abensour, Geffroys Biographie bereits 1936 gelesen und hätte demzufolge – vermittelt über Geffroy – von *L'Éternité* bereits vor 1938 Kenntnis genommen. Vgl. ebd., S. 220.

6 Auguste Blanqui: *L'Éternité par les astres*, Paris (Les Impressions Nouvelles) 2002, S. 97.

deutlich geschichtsphilosophischen Implikationen. Er geht davon aus, dass sich die Sterne und Planeten eines Sonnensystems in einem Kreislauf befinden, in dem sie in regelmäßigen Abständen verglühen und wieder von neuem geboren werden, in ihrer neuen Gestalt aber der alten bis ins Detail gleichend. Die ›gestorbenen‹ Sterne eines Sonnensystems kreisen dabei zunächst als vereiste Kadaver, »cadavres glacés«, im Universum, bis sie durch Zufall von ihrer Umlaufbahn abkommen, aufeinanderstoßen und sich an einem Punkt sammeln.⁷ Durch die »chocs« des Aufpralls immer weiterer Planeten und Sterne setzen diese Energie frei und sammeln schließlich alle Himmelskörper des betreffenden Sonnensystems in einem Feuerball, der das neue und zugleich alte Zentrum des wiedererschaffenen Sonnensystems bildet.⁸ Aus ihrem Inneren sondert diese neue Sonne nach und nach Planeten aus, bis das Sonnensystem in seiner alten Gestalt wiederhergestellt ist.⁹ Ein neuer Zyklus beginnt; Blanqui nennt dies das »théâtre [des] grandes révolutions«.¹⁰

Die Entwicklung der Menschen auf der Erde koppelt Blanqui an die ewige Wiedergeburt ihres Sonnensystems, so dass auch sie, synchronisiert mit der Rhythmik ihres Planeten, immer wieder von Neuem geboren werden – und auch sie wiederholen mit jeder Wiedergeburt ihr vergangenes Leben bis ins Detail und in der exakt gleichen Konstellation und ohne jede Variation, sie haben also im Verlauf der Zeit unendlich viele Doppelgänger.¹¹ In diesem Szenario scheint kein Platz für Fortschritt zu sein; Benjamin übersetzt aus dem Schlussteil der *Éternité par les astres*: »Was wir so nennen [Fortschritt], ist eingemauert in jede Erde und vergeht mit jeder. [...] Die gleiche Monotonie, die gleiche Unbeweglichkeit auf den anderen Sternen. Das Universum wiederholt sich unendlich und tritt auf der Stelle. Unbeirrt spielt die Ewigkeit im Unendlichen stets und immer das gleiche Stück« (Blanqui nach GS V, 1257). Insbesondere das von Benjamin als entscheidend bezeichnete Resümee von Blanquis Kosmologie wirft mit derartigen Formulierungen in der Tat die Frage auf, wie eine solche Verneinung der Idee von Fortschritt mit dem Leben, den Überzeugungen und vor allem den politischen Aktionen des Revolutionärs Blanqui vereinbar ist. Wenn alles in Ewigkeit wiederkehrt, und damit ein eigentlich Neues nicht gedacht werden kann, warum, wie, und in welcher Form wären revolutionäre Politik und auf die Revolution abzielendes Denken überhaupt noch vorstellbar?

7 Blanqui: *L'Éternité par les astres* (Anm. 6), S. 62.

8 Ebd., S. 63. Franco Rella weist in seinem Artikel über »Benjamin und Blanqui« auf die zentrale Bedeutung der benjaminschen Konzeption des »Chocks« für dessen Spätwerk hin und parallelisiert sie mit der Rolle, die diese »chocs« bei Blanqui spielen. Franco Rella: »Benjamin und Blanqui«, in: Momme Brodersen (Hg.): *Benjamin auf Italienisch. Aspekte einer Rezeption*, Frankfurt a. M. (Neue Kritik) 1982, S. 78 f.

9 Ebd., S. 63 f.

10 Blanqui: *L'Éternité par les astres* (Anm. 6), S. 64.

11 Ebd., S. 107.

Ich folge Benjamin zunächst in seiner Konzentration auf den fatalistischen, die ewige Wiederkehr beschwörenden Tenor der Blanqui'schen Kosmologie, um darzustellen, wie *L'Éternité par les astres* in dieser Hinsicht als Denkbild der Kapitalzeit fungieren kann. An späterer Stelle werde ich auf zwei weitere Elemente in Blanquis Kosmologie eingehen, die miteinander und mit der ewigen Wiederkehr verwoben sind und ihr möglicherweise Paroli bieten können: Doppelgänger und Bifurkationen. In ihrer Bestimmung als impotente Potentialitäten eines Bruchs mit der ewigen Wiederkehr können sie verdeutlichen, dass und inwiefern Blanquis Kosmologie mehr ist als eine einfache Kapitulation vor der bürgerlichen Gesellschaft.

L'Éternité par les astres als Denkbild der Kapitalzeit

Benjamin behauptet, Blanqui habe in seiner Schrift denjenigen Himmel »ausgespannt, an dem die Menschen des neunzehnten Jahrhunderts die Sterne stehen sehen« (GS V, 169). Er liest *L'Éternité par les astres* symptomatologisch: als eine Phantasmagorie des 19. Jahrhunderts, genauer, als ein Denkbild für die Zeitlichkeit des Kapitalismus und die Zeitwahrnehmung in ihm. Dies Denkbild *kritisiert* dabei einerseits bestimmte Phantasmagorien des Kapitalismus, die sich etwa im Fortschrittsbegriff der Sozialdemokratie manifestieren, indem es sie mit dem Beharren auf der ewigen Wiederkehr ad absurdum führt. Andererseits ist es selbst diejenige Phantasmagorie des Kapitalismus, in der alle anderen im *Passagen-Werk* behandelten kulminieren sollen: als ewige Wiederkehr der Kapitalbewegung. In einem Brief an Horkheimer schreibt Benjamin über das 1939er-Exposé entsprechend: »Die Stufenfolge der Phantasmagorien, die in den einzelnen Kapiteln angedeutet sind, führt auf die große Phantasmagorie des Universums bei Blanqui heraus [...]« (GB VI, 233).

Benjamin fragt sich bekanntlich an anderer Stelle, »[o]b das marxistische Verständnis der Geschichte unbedingt mit ihrer Anschaulichkeit erkaufte werden muß« und wie es erreicht werden könne, »gesteigerte Anschaulichkeit mit der Durchführung der marxistischen Methode zu verbinden« (GS V, 575). Der Text von Blanqui, so meine ich, hält Ansätze bereit, um zu eben dieser neuen Anschaulichkeit bestimmter zeit- und geschichtsphilosophischer Aspekte zu finden. Nun ist Blanquis Kosmologie zwar keine Analyse eines »kleinen Einzelmoments« (ebd.), sondern im Gegenteil eine übergreifende Theorie des Universums und seiner Bewegungsgesetze. Aber in Blanquis Konzentration auf die im Universum sich stetig umwälzende Materie ist gewissermaßen doch ein »Kristall des Totalgeschehens« (ebd.) zu erblicken: die Weite des Universums, die Unendlichkeit der von Blanqui als konzeptuell nicht erfassbar dargestellten Wiederholungszyklen

sind so allgemein und groß, dass sie wiederum in einen kleinen Einzelmoment umschlagen.¹² Zumal aus menschlicher Perspektive gesagt werden kann, dass die Unendlichkeit des Kosmos uns im Prinzip nicht erschließbar ist, sind wir doch in unserem eigenen, endlichen Leben »gefangen«; das Hier-und-Jetzt jedoch, das uns in Form der Gesellschaft begegnet, für die sich Blanqui's Kosmologie als »Kristall« lesen lässt, geht uns in der Tat etwas an. Im Sinne des Benjamin'schen Projekts einer »gesteigerten Anschaulichkeit« lässt sich dann sagen, dass mithilfe von Blanqui's Kosmologie mindestens zwei Aspekte beleuchtet werden können: Zum einen die Repetitivität des Kapitalismus selbst; der Blanqui'sche Gedanke der ewigen Wiederkunft fungiert dann als Denkbild des Kapitalismus. Zum anderen lässt sich Benjamins Fortschrittskritik in Querverbindung mit Blanqui veranschaulichen und forcieren. Beide Aspekte sind ineinander verschränkt. Später werde ich darlegen, dass in Blanqui's Kosmologie überdies ein Bild für Benjamins Überlegungen zur Revolution auszumachen ist.

Zunächst ist herauszustellen, dass Benjamin in seinen Bemerkungen zu Blanqui zumeist im Zusammenhang mit Baudelaire und Nietzsche handelt. Dass alle drei etwa zeitgleich begannen, sich mit der Idee einer ewigen Wiederkunft zu beschäftigen, ist Benjamin zufolge »mit allem Nachdruck« zu betonen (GS I, 673). Diese Gleichzeitigkeit spricht für die von Benjamin behauptete Verankerung der Idee in den politischen und ökonomischen Umständen des späten 19. Jahrhunderts.¹³ »Der Gedanke der ewigen Wiederkehr«, so Benjamin, »kam auf als die Bourgeoisie der bevorstehenden Entwicklung der von ihr ins Werk gesetzten Produktionsordnung nicht mehr ins Auge zu blicken wagte« (GS V, 175). Wenn aber bereits Baudelaire's Dichtung, insbesondere seine Konzeption des »Spleen«, von Benjamin als mit der dem Kapitalismus eigenen, spezifischen Zeiterfahrung verbunden gelesen wird, so muss dies umso mehr von Blanqui gelten. Denn wo Baudelaire nur als »Zeuge« vor dem »geschichtlichen Prozeß, den das Proletariat

12 Blanqui hält es für unmöglich, dem Unendlichen mit der Sprache beizukommen: »On ne pelote pas l'infini avec la parole« (Blanqui: *L'Éternité par les astres* [Anm. 6], S. 77). Worte sind ihm insgesamt verdächtig; in einer Notiz im Nachlass kann man entsprechend lesen: »Les mots sont les ennemis des idées. C'est d'eux qu'il faut dire: »tradutore, traditore«. – Ils ne traduisent qu'en trahissant« (Auguste Blanqui: *Manuscrits Auguste Blanqui*, Bibliothèque Nationale de France, Nouvelles Acquisitions Françaises 9587, S. 351; fortan abgekürzt als Blanqui, N. A. F.).

13 Es wird nachfolgend kaum von Nietzsche und Baudelaire die Rede sein. Zu beider Zeit- und Geschichtskonzeptionen, zu Spleen und zu ewiger Wiederkunft des Gleichen/Amor Fati, wären ausführliche Darstellungen und Vergleiche mit Blanqui von größtem Interesse, können hier aber nicht geleistet werden. Zu den in der Tat augenfälligen Parallelen zwischen Nietzsche und Blanqui vgl. Rella: »Benjamin und Blanqui« (Anm. 8), S. 91 ff. Es bleibt hinzuzufügen, dass – entgegen Rella's Behauptung – Nietzsche von *L'Éternité par les astres* Kenntnis genommen hatte; zumindest taucht eine Notiz des Titels im Nachlass auf. Friedrich Nietzsche: *Nachgelassene Fragmente 1882–1884*, Kritische Studienausgabe, Bd. 10, München (DTV) 1988, S. 560.

der Bürgerklasse macht«, auftritt, tut es Blanqui als »Sachverständiger« (459). Benjamin betont, dass Baudelaire nicht umsonst der Generation von Marx angehöre und dass dessen Hauptwerk in Baudelaires Todesjahr erschien (425). Dem kann hinzugefügt werden, dass Nietzsche seine Idee der ewigen Wiederkehr des Gleichen erstmals 1881, zwei Jahre vor Marx' Tod, niederschrieb. Mehr als alles andere ist jedoch für die historische Signatur der Wiederkehrsidee Blanqui von Bedeutung, der mit Marx bekannt war und wie dieser sein Leben dem Kampf gegen den Kapitalismus gewidmet hat.¹⁴

Benjamin macht also in den Ideen von Spleen und Wiederkehr eine Reaktion auf den Kapitalismus aus, Ideen, die in dem Moment aufkamen, als die Entwicklung des Kapitalismus geradezu unberechenbare, unvorhergesehene und unkontrollierbare Züge annahm und sich scheinbar gegenüber den ihn »betreibenden« und in ihm handelnden Menschen verselbstständigt hatte. Die historische Konjunktion wird von Benjamin damit erklärt, dass der Gedanke der ewigen Wiederkehr helfen kann, den im Kapitalismus erfahrenen Kontrollverlust erträglich zu machen. Im »Traumschlaf«, der mit dem sich als »Naturerscheinung« gerierenden Kapitalismus über Europa gekommen ist (494), präsentieren sich Blanquis und Nietzsches Wiederholungsideen insofern als »dem kollektiven Unbewussten entstammende Bilder« (1217). Das Bild des in ewiger Wiederkehr begriffenen Universums suggeriert dann, dass der Kapitalismus nicht den in ihm lebenden Individuen, sondern seinen ganz eigenen, zyklischen Bewegungsgesetzen gehorcht, so dass den Menschen nicht viel mehr übrig bleibt, als die ihnen vom Bewegungsgesetz des Universums vorgegebenen Handlungen stets aufs Neue zu wiederholen (vgl. 1256). Wie auch der Blanqui'sche Kosmos, so erneuert sich der Kapitalismus stets und scheinbar selbsttätig als eine quasi-schicksalhafte Macht, der nichts entgegenzusetzen ist. Marx zieht in Bezug auf den Verwertungskreislauf des Kapitalismus den Vergleich eines »perpetuum mobile«, einer Bewegung, in der kein Anfang und kein Ende bestimmt werden kann;¹⁵ er spricht vom Wert, der Keimzelle der Kapitalakkumulation, als »automatischem Subjekt«, das beständig von einer in die andere Form übergeht.¹⁶ Ein solcher ökonomischer

14 Zu Parallelen und Verbindungen zwischen Marx und Blanqui vgl. Birte Löschenkohl: »Toute ce qu'on aurait pu être ici-bas« – Die Unverfügbarkeit des historischen Prozesses bei Marx und Blanqui«, in: Helmut Lethen/Birte Löschenkohl/Falko Schmieder (Hg.): *Der sich selbst entfremdete und wiedergefundene Marx*, München (Fink) 2010, S. 73–90.

15 »Der kontinuierliche Kreislauf der zwei entgegengesetzten Warenmetamorphosen oder der flüssige Umschlag von Verkauf und Kauf erscheint im rastlosen Umlauf des Geldes oder seiner Funktion als perpetuum mobile der Zirkulation« (Karl Marx: *Das Kapital*, Bd. 1, MEW 23, Berlin [Dietz] 1973, S. 144).

16 Ebd., S. 168 f. Zur Verbindung von »automatischem Subjekt« und Wiederkehrfigur vgl. Birte Löschenkohl: »Amor Fati – Die ewige Wiederkehr des G-W-G. Marx' Spuren in Nietzsches Werk«, in: Andreas Urs Sommer (Hg.): *Nietzsche – Philosoph der Kultur(en)*, Berlin u. a. (De Gruyter) 2008.

Verwertungsmechanismus verlangt geradezu nach dem Bild der ewigen Wiederkunft des Gleichen; und die Blanqui'sche Kosmologie kann dann in der Tat als eine Verbildlichung der von Marx analysierten Kapital-Akkumulation dienen.¹⁷ Die Idee der ewigen Wiederkunft bzw. des mit ihr verbundenen »Immerwiedergleichen« reflektiert damit die Bewegung des Kapitalismus selbst, der sich in einer sich ewig selbst reproduzierenden Verwertungsschleife befindet, die »sinnfällig in der Massenproduktion zum ersten Mal« erscheint (GS I, 680). So muss die Bemerkung, *L'Éternité par les astres* sei ein »Kompliment der Gesellschaft, die Blanqui an seinem Lebensabend als Sieger über sich zu erkennen genötigt war«, als ein Zeichen der Kapitulation vor der bürgerlichen Gesellschaft und ebenso als eine Reflexion der Erscheinungsform des modernen Kapitalismus selbst verstanden werden (1257). Blanquis Ausführungen zur ewigen Wiederkunft der Lebenszyklen der Planeten und ihrer Bewohner müssen also in der Tat als das »furchtbarste Dementi« seiner revolutionären Aktivitäten verstanden werden (1256), insofern sie ein Bild für das den ökonomischen Verhältnissen entsprechende Geschichtsverständnis sind. Als »automatisches Subjekt« (Marx) kreist der sich selbst verwertende Wert in sich, und wiederholt ständig seine Bewegung, setzt damit seine Zeitlichkeit aus sich selbst heraus – ganz ähnlich wie es Blanquis Sonnensysteme tun.¹⁸ Als Projektion der modernen Gesellschaft in das Universum kann Blanquis Kosmologie damit die scheinbar ahistorischen und sich selbst verewigenden Tendenzen der Zeitlichkeit des Kapitalismus veranschaulichen.

In Verdeutlichung dieser Tendenz des Kapitalismus fungiert Blanquis Kosmologie für Benjamin auch als Kritik am vulgären Fortschrittbegriff insbesondere der Sozialdemokratie, den Blanqui »im Stillen mit seinem Hohn« überschüttet (GS I, 687). Die Sozialdemokratie, so kritisiert Benjamin, habe sich einem Verständnis des Fortschritts als unvermeidlich und kontinuierlich voranschreitend verschrieben – und damit »die Sehne ihrer besten Kraft« zerschnitten (700). Denn die Vorstellung eines Fortschritts, der qua Hegel'scher »List der Vernunft« selbsttätig auf das notwendige Kommen der Revolution hinarbeitet, befördere nur den (revolutionären) Attentismus der Sozialdemokratie. Blanqui hingegen präsentiert in seiner Kosmologie eine Geschichtsphilosophie, die zugleich zutreffender und hoffnungsloser ist als diejenige der Sozialdemokratie. Sie vertraut keinesfalls darauf, dass der Kapitalismus in einer seiner Krisen auf seine eigene Abschaffung hinarbeite, in der dann die Machtübernahme des Proletariats unvermeidlich und bruchlos vonstattengehen werde. Vielmehr, so Benjamin, zeichne Blanqui ein »Bild des Fortschritts, der als ein unvordenklich Ältestes, das im Gewand des

17 Marx erkennt selber die Notwendigkeit, hier (bei ihm: religiöse) Analogien in Dienst zu nehmen, da die ökonomischen Verhältnisse scheinbar die »phantasmagorische Form eines Verhältnisses von Dingen« annehmen (Marx: *Das Kapital* [Anm. 15], S. 86).

18 Vgl. ebd., S. 167–169.

Neuesten einherstolz, sich als die Phantasmagorie der Geschichte selbst zu erkennen gibt« (GS V, 1257).

Doppelgänger

Abensour merkt an, dass Benjamins Blanqui-Lektüre selektiv war. Einige Motive, wie das der Doppelgänger, bleiben unterbelichtet, andere, wie das der Bifurkationen, unbeachtet. Es kann jedoch nicht darum gehen, Blanqui zu rehabilitieren und aus einer vermeintlichen Benjamin'schen Verzerrung zu befreien – selbst wenn diese durchaus existiert.¹⁹ Vermutlich wäre *L'Éternité par les astres* ohne Benjamin noch gründlicher in Vergessenheit geraten, als dies bisher der Fall ist. Es muss dennoch in aller Deutlichkeit auf Leerstellen in Benjamins Lektüre hingewiesen werden – weil sie mit den Widersprüchen und Rätseln der Benjamin'schen Interpretation auf aufschlussreiche Weise korrespondieren. Wiederum sind diese Auslassungen zentrale aber immanent widersprüchliche Elemente bei Blanqui, die sich mit Benjamins Hilfe erhellen lassen. Auf den verbleibenden Seiten wird es mir um die Skizze einer Lektüre gehen, die aus einigen dieser von Benjamin missachteten Elemente des Blanqui'schen Buchs einen Zusammenhang mit Benjamins eigener Blanqui-Interpretation zu konstruieren sucht; im Idealfall sollen sich dabei beide gegenseitig stützen. Diese Skizze ist zugleich ein Vorschlag, wie Benjamin, basierend auf seinen eigenen Überlegungen und seiner Frage nach der Möglichkeit einer gesteigerten Anschaulichkeit, Blanqui *hätte lesen können*.

Beginnen wir mit dem Benjamin'schen Rätsel. In und zwischen den vordergründigen Bekräftigungen, Blanqui sei ein eingesperrter, verzweifelter Revolutionär, dessen kosmologisches Alterswerk seine fatalistische Kapitulation vor der bürgerlichen Gesellschaft reflektiere, finden sich immer wieder kleine Störgeräusche. Bündig formuliert hat Benjamin das seinen Reflexionen inhärente Paradox, wenn er sagt, »Blanqui unterwirft sich der bürgerlichen Gesellschaft. Aber es ist ein Kniefall von solcher Gewalt, daß ihr Thron darüber ins Wanken kommt« (168). Es handelt sich demnach zugleich um Unterwerfung und Subversion. Benjamin formuliert den Gedanken noch einmal um und gibt ihm eine zugleich enigmatischere und präzisere Form: »Der Gedanke der ewigen Wiederkunft« selbst ist demzufolge »das ›Neue‹, das den Ring der ewigen Wiederkunft sprengt [...] indem es ihn bestätigt« (GS I, 1152; eckige Klammer v. Hg. der GS). Der *Gedanke* der ewigen Wiederkunft sprengt den *Ring* der ewigen Wiederkunft *durch dessen Affirmation*. Diesen Sätzen gilt es sich anzunähern.

¹⁹ Vgl. Abensour: »W. Benjamin. Passages Blanqui« (Anm. 2), S. 246.

Blanqui meint, Doppelgänger unserer selbst ließen sich nicht nur auf unserer Erde finden, d. h. im Verlauf der Zeit, sondern auch in den weiteren Sonnensystemen des Universums, von deren Existenz er ausgeht, also im Raum. All diese Sonnensysteme gleichen unserem bis zu einem gewissen Grad und haben eine Erde, die von Menschen bewohnt ist. Und einige dieser Erden in fremden Sonnensystemen sind unserer sogar nicht nur strukturell *ähnlich*, sondern ihre exakten Doppelgänger. Unsere Erde hat im Universum demnach zahlreiche Doppelgänger, auf denen hiesige Menschen, Staatsformen, geschichtliche Ereignisse ein weiteres Mal erscheinen; die Prozedur der Wiederholung, wie sie Blanqui für *unser* Sonnensystem vorgestellt hat, trifft auch auf die zahlreichen weiteren Sonnensysteme zu, von deren Existenz er ausgeht: »Chacun de nos sosies est le fils d'une terre, sosie elle-même de la terre actuelle. Nous faisons partie du calque. La terre-sosie reproduit exactement tout ce qui se trouve sur la nôtre et, par suite, chaque individu, avec sa famille, sa maison, quand il en a, tous les événements de sa vie. C'est un duplicata de notre globe, contenant et contenu. Rien n'y manque.«²⁰

Benjamins eigener Bezug auf die Blanqui'schen Doppelgänger ist auf eben diese Auslegung gegründet. Er notiert ihre Existenz nur *en passant* und ordnet sie – wie dies auch Blanqui selber in seinem Resümee tut – ganz dem Regime der Wiederkunft unter. Die Doppelgänger, deren Anzahl »unendlich in Zeit und Raum« ist, repräsentieren dann die »verewigte Wirklichkeit« und Monotonie des »Immerwiedergleichen« Hier-und-Jetzt, die Vergeblichkeit und gar Lächerlichkeit jeder Idee von Fortschritt (GS V, 1257). Doppelgänger stellen damit insbesondere im Resümee sogar eine Potenzierung der ewigen Wiederkunft dar – auf unserer Erde als Multiplikation im Verlauf der Zeit, auf den anderen Erden des Universums als Multiplikation im Raum – keinesfalls jedoch eine gangbare Alternative zum Bestehenden. Trotz der Ausweitung und damit Totalisierung der Wiederkunft, die Benjamin in den Blanqui'schen Doppelgängern zu erblicken scheint, sieht er in der Kosmologie des Revolutionärs mehr, wie wir bereits gesehen haben: nämlich eine Gesellschaftskritik. Eine Kritik nicht nur im darstellenden, sondern im destruktiven, im sich manifestierenden politischen Sinne – so dass der Thron der Bourgeoisie, von dem Benjamin spricht, nicht nur konzeptuell ins Wanken gerät. Die zentrale Stelle bei Benjamin hierzu lautet:

»Die Aktivität des Berufsverschwörers wie Blanqui einer gewesen ist, setzt durchaus nicht den Glauben an den Fortschritt sondern zunächst nur die Entschlossenheit, mit dem derzeitigen Unrecht aufzuräumen voraus. Die Entschlossenheit, die Menschheit aus der jeweils ihr drohenden Katastrophe in letzter Stunde herauszureißen, ist gerade für Blanqui, mehr als für einen andern der revolutionären Politiker dieser Zeit das Maßgebende gewesen. Er hat sich immer geweigert, Pläne für das zu entwerfen, was »später« kommt.« (GS I, 687)

²⁰ Blanqui: *L'Éternité par les astres* (Anm. 6), S. 86.

Politische Handlungsfähigkeit braucht demnach kein Vertrauen in die Zukunft; dies kann sogar schädlich wirken. Sie beruht vielmehr auf dem Entschluss, mit bestehendem Unrecht aufzuräumen und die Menschheit aus ihrem katastrophischen Verlauf herauszusprengen. Außerdem macht Blanqui Weltsicht auf eindringliche Weise deutlich, dass das Universum als »eine Stätte dauernder Katastrophen« (GS V, 168) zu verstehen sei, die ewig wiederkehren. Auch die Erde befindet sich damit keinesfalls selbsttätig auf dem Weg zu einer besseren Gesellschaft. Vielmehr ist sie in einer sich wiederholenden Endlosschleife der Kapitalzeit gefangen. Um aus dieser aber auszubrechen, kann nicht in kontinuierlicher Entwicklung von ihr ausgegangen werden, sondern muss mit ihr gebrochen werden, muss der bekannte Benjamin'sche »Griff nach der Notbremse« versucht werden. Es scheint demnach, dass *gerade* die eingangs umrissene Darstellung des Blanqui'schen Universums als Denkbild für den »Hochkapitalismus« in seiner ewigen und zerstörerischen Wiederholung, als quasi-schicksalhafte Verwertungsbewegung, zu einem so großen Unbehagen führen kann, dass die Kraft für einen Griff nach der Notbremse aufgebracht werden könnte. Die Kapitalzeit als *Ring* der ewigen Wiederkunft kann nur mithilfe des *Gedankens* der ewigen Wiederkunft, der diesen Ring bestätigt, zu sprengen versucht werden.

Bifurkationen

Die Motive des Doppelgängers und der Bifurkation, der (zumindest hypothetischen) Möglichkeit einer Abzweigung vom hiesigen Geschichtsverlauf, sind bei Blanqui auf komplizierte Weise ineinander verschränkt. Es ist schwierig, zu entscheiden, ob unsere Doppelgänger in den Weiten des Weltraums für Blanqui wirklich eine Möglichkeit der Variation darstellen, denn seine Darstellung ist an diesem Punkt nicht kohärent: Während der Tenor im Schlussteil von Blanquis Text deutlich in Richtung der Multiplikation der immer wieder gleichen hiesigen Mangelhaftigkeit durch unsere Doppelgänger geht, wird von Blanqui im vorhergehenden Teil ein offener Widerstreit zwischen zwei Sichtweisen auf die Doppelgänger-Planeten ausgetragen. Hier gibt es dann mehrere Hinweise darauf – Jacques Rancière macht diesen Aspekt in seiner Einleitung zu *L'Éternité par les astres* stark –, dass unsere Doppelgänger gleichzeitig Bifurkationspunkte in der Geschichte darstellen könnten.²¹ So begeistert sich Blanqui etwa bei dem Gedanken daran, dass auf zahlreichen anderen Planeten die Engländer die Schlacht bei Waterloo verloren haben könnten und der Ausgang der Französischen Revolution damit ein anderer gewesen sein mag.²² Blanqui formuliert diese Bifurkationsmöglichkeit wie folgt:

21 Vgl. Jacques Rancière: »Préface«, in: Blanqui: *L'Éternité par les astres* (Anm. 6), S. 24 f.

22 Ebd., S. 89.

Une terre existe où l'homme suit la route dédaignée dans l'autre par le sosie. Son existence se dédouble, un globe pour chacune, puis se bifurque une seconde, une troisième fois, des milliers de fois. Il possède ainsi des sosies complets et des variantes innombrables de sosies, qui multiplient et représentent toujours sa personne, mais ne prennent que des lambeaux de sa destinée. Tout ce qu'on aurait pu être ici-bas, on l'est quelque part ailleurs.²³

Das Motiv der Doppelgänger, die sich in Bifurkationsmomenten verdoppeln und einen anderen Weg einschlagen, der einst auch auf unserer Erde offenstand, verbildlicht dann, dass unter den materiellen Voraussetzungen unserer Erde auch völlig andere Welten möglich (gewesen) sind. Wie aber geht diese Auslegung der Doppelgänger mit der Idee der ewigen Wiederkunft zusammen, wie können beide Ideen neben- oder miteinander Bestand haben? Erfordert nicht das Bestehen der ewigen Wiederkunft, dass auch etwaige Doppelgänger, die sich von ihren Originalen abgezweigt haben, immer schon abgezweigt gewesen sein müssen? Kann die Bifurkation überhaupt als eine Öffnung im Geschichtsverlauf verstanden werden und wenn ja, wie muss diese gedacht werden?

Wenn die Bifurkation als Möglichkeit des Ausbruchs gedacht werden soll, so müsste sie als das Tor zwischen zwei Zeiten, die Blanqui's Universum dann in sich trägt, verstanden werden: zwischen der ausführlich dargestellten Zeit der ewigen Wiederkunft und einer ganz anderen Zeit, zu der nur in einem (revolutionären) Sprung auf einen anderen Planet zu gelangen wäre und mit der zugleich aus dem Blanqui'schen Universum ausgebrochen werden müsste. Der Gedanke der Bifurkation in einem sich wiederholenden Universum ist vielleicht paradoxer, als es auf den ersten Blick den Anschein haben mag. Streng genommen müsste man sagen, dass, wenn man die Bifurkation *innerhalb* des Blanqui'schen Universums denken will, die Doppelgänger-Planeten derselben ewigen Wiederkunft ihres eignen Schicksals verhaftet sein müssten, die auf unserer Erde herrscht. Wenn auch die Geschichte auf diesen Planeten einen anderen Lauf genommen haben mag, und hoffentlich einen besseren, so bliebe die Menschheit dennoch auf jedem dieser Planeten dazu verdammt, diese nämliche Entwicklung in Ewigkeit zu wiederholen. Der Schrecken der Wiederkunft wäre damit nicht genommen, obschon vielleicht gemildert.²⁴ Es bedarf hier der Benjamin'schen Auslegung von Blanqui's Universum, um diesen Widerspruch produktiv lesen zu können; das in *L'Éternité par les astres* gezeichnete Universum gilt dann einerseits, in seiner ewigen Wiederkunft, weiterhin als Denkbild für den Kapitalismus. Zugleich trägt dieses Universum auf einigen anderen Planeten bereits andere Zeitkonzeptionen in sich, die man

²³ Ebd.

²⁴ Allerdings sind natürlich auch noch schlechtere Welten als die unsere denkbar; dass sie nicht die »beste aller möglichen Welten« ist, bedeutet nicht, dass sie die »schlechteste aller möglichen Welten« sein muss.

vielleicht als in Monaden eingeschlossene, mögliche bessere Welten verstehen könnte. Die Bifurkation auf einer unserer Doppelgänger-Erden als potentiellen Ausgang aus der ewigen Wiederkunft zu lesen, würde nicht nur einen anderen Verlauf der Ereignisse und einen anderen Status quo auf diesem Planeten voraussetzen, sondern müsste zugleich das Blanqui'sche Universum mitsamt seiner ewigen Wiederholungen implodieren lassen. Denn als Denkbild des 19. Jahrhunderts ist diesem Universum ein Zeitkern inhärent, der dazu führt, dass Blanquis in Ewigkeit repetitives Universum nur Geltung hat, solange diese Kapitalzeit besteht. Wenn sich aber in Blanquis Darstellung der Repetitivität unseres Universums ein Bild des Hochkapitalismus erkennen lässt, könnte das Blanqui'sche Bifurkations-Konzept eine Revolution illustrieren, wie sie Benjamin im Sinn gehabt haben mag. Die »kleine Pforte« (GS I, 704), von der Benjamin in seinen Thesen *Über den Begriff der Geschichte* spricht, durch die der Messias eintritt, muss dann als der Sprung gedacht werden, der aus der repetitiven Zeit des Kapitalismus herausführt und in eine andere Zeitlichkeit auf einem unserer Doppelgänger-Planeten hinein. Der Moment des Sprungs, der »nicht Übergang« sein dürfte, sondern in dem »die Zeit entsteht und zum Stillstand gekommen ist« (702), ist nur im Augenblick eines kritischen Bifurkationspunktes als eine verschwindend geringe Möglichkeit gegeben. Die Potenz der Bifurkation ist Impotenz; nicht ergriffen, vergeht sie sogleich. Ist der Ausbruch aber einmal gelungen, so müsste das der Beginn einer neuen Zeit sein – eine Zeit, in der Blanquis Universum nicht mehr zu uns spräche.

Die Idee ist dabei nicht, sich wirklich auf einem anderen Planeten niederzulassen.²⁵ Es handelt sich vielmehr um die Wiederentdeckung und Aktualisierung

25 Es ließe sich spekulieren, warum Blanqui wieder und wieder die Entfernungen zwischen den verschiedenen Planeten durchrechnete (z. B. in: N.A.F. 9585, S. 30 recto – hier errechnet Blanqui auch das Gewicht eines 70-kg-schweren Menschen auf den jeweiligen Planeten – u. S. 87 verso) und in seiner *Éternité par les astres* darauf hinwies, wie lange man per Eisenbahn bis zu welchem Planeten bräuchte (*L'Éternité par les astres*, S. 35). In N.A.F. 9585, S. 119 macht er sich über die Marsbewohner Gedanken, die er für zivilisierter als die Erdbewohner hält, allerdings zugleich vermutet, es könne sich bei ihnen um Liliputaner handeln. Spekulierte Blanqui also doch auf einen wirklichen Transfer auf einen anderen Planeten? Benjamin mag etwas Ähnliches im Kopf gehabt haben, wenn er mit dem Zusatz »Die Reise Blanquis« aus Sören Kierkegaards *Entweder/Oder* zitiert, in dem es um das Reisen aus Langeweile geht: »Man langweilt sich auf dem Lande, man reist in die Residenz; man langweilt sich in seinem Vaterland, man reist ins Ausland; man ist europamüde, man reist nach Amerika usf., man lebt in der schwärmerischen Hoffnung auf eine unendliche Reise von Stern zu Stern« (GS V, 430; Hvh. B. L.). Es lässt sich des Weiteren auf den von Abensour/Pelosse im Zusammenhang mit Blanqui zitierten Abschiedsbrief Adolf Joffes hinweisen, den dieser vor seinem Suizid am 16. November 1917 an Trotsky adressierte. Joffe schreibt, es lohne sich ausschließlich, für die Unendlichkeit zu arbeiten; letztes Ziel politischer Handlungen sei, die Menschheit zur Umsiedelung auf einen anderen Planeten befähigt zu haben, wenn an einem kommenden kritischen Zeitpunkt unsere Erde sich dem Ende zuneige. Miguel Abensour/Valentin Pelosse: »Libérer l'enfermé. En guise de postface«, in: dies. (Hg.): *Auguste Blanqui: »Instructions pour une prise d'armes, L'Éternité par les astres et autres textes«*, Paris (Société encyclopédique française et Éditions de la Tête de Feuilles) 1972, S. 215.

der Potentialität von Geschichte, für die dieser andere Planet steht. Denn dass wir derzeit in der zirkulären Zeit einer ewigen Wiederkunft gefangen sind, bedeutet nicht, dass unsere Welt nicht immer auch das Potential hatte, ganz anders zu werden, als sie es derzeit ist. Wenn Blanqui feststellt, dass wir alles, was wir jemals hätten sein können, also alles, was im Rahmen der Möglichkeiten jemals denkbar gewesen wäre, auf anderen Planeten *jederzeit bereits sind*, ist das als klare Ansage gegen evolutionären Fortschritt zu werten. Blanqui verortet die Potentialität unserer Geschichte nicht nur in der Vergangenheit – in der wir uns hätten anders entscheiden können, oder Entwicklungen hätten anders ausgehen können – oder in der Zukunft, sondern verräumlicht sie und verlegt sie auf anderen Planeten in die Gegenwart.

Das, was Benjamin als den »heimlichen Index« der Vergangenheit anspricht, »durch den sie auf die Erlösung verwiesen wird« (693), zeigt sich bei Blanqui in unseren Doppelgängern, die uns die Potentialität der Geschichte, *unserer* Geschichte vor Augen führen, und deren Geschichte wir zu der unsrigen machen müssen, wenn wir dem Anspruch entsprechen wollen, den sie an uns formulieren. *Dass* die anderen Welten wiederum überhaupt einen Anspruch an uns formulieren können, ist allein dadurch gegeben, dass sie unsere Doppelgänger sind. Was auf ihnen verwirklicht ist, haben wir verpasst, denn es lag auch im Rahmen unserer Möglichkeiten; ihr Gelingen spiegelt damit unser Scheitern. Wenn bei Benjamin die Revolution als der Versuch verstanden werden kann, die vergangenen, gescheiterten Revolutionen mit der uns gegebenen schwachen messianischen Kraft zu aktualisieren und zu erlösen, dann sind Revolutionen bei Blanqui der Versuch, die verpassten Möglichkeiten unserer Geschichte und einer anderen Zeit durch unsere Doppelgänger zu erkennen, die dadurch, dass sie unmöglich geworden sind, nicht verschwunden sind. In ihrer Negativität stellen diese Möglichkeiten einen umso dringlicheren Anspruch dar; sie erwecken Neid auf das Glück unserer Doppelgänger.

Die ewige Wiederkunft ist damit nicht nur eine Aufforderung zur Handlung, die aus der Horrorvision einer sich wiederholenden Geschichte entspringt. Sie weist auch darauf hin, dass das, was als Fluchtpunkt dieser Handlung anvisiert wird – für Benjamin und Blanqui: Kommunismus – als absolut verschieden von den derzeitigen Umständen gedacht werden muss. Zuvorderst muss er, so Benjamin, in einem ganz anderen Verständnis von Zeit und Geschichte verortet werden, denn »die Existenz der klassenlosen Gesellschaft kann nicht in derselben Zeit gedacht werden wie der Kampf für sie« (1245). Es gilt demnach, mit der ewigen Wiederkunft in Gänze zu brechen. Dazu passt eine ähnliche Bemerkung bei Blanqui, der feststellt: »Entre ce qui est et ce qui veut être il existe une distance si prodigieuse que la pensée n'arrive pas à la franchir.«²⁶

26 Auguste Blanqui: »Le communisme avenir de la société«, in: ders.: *Critique Sociale*, Bd. 1, Paris (Ancienne Librairie Germer Ballière et Cie) 1885, S. 211.

Die klassenlose Gesellschaft muss als so verschieden gedacht werden, dass es vergeblich wäre, sie als Weiterführung in Kontinuität aus der repetitiven Zeit des Kapitalismus zu sehen.²⁷ Ausgehend vom Hier-und-Jetzt lässt sich kein Bild von der Zukunft zeichnen; es lässt sich nur ein un-möglicher Bruch denken, der zu der Kondition eines bestimmten Augenblicks innerhalb der Kapitalzeit gedacht werden müsste, und zugleich kein Teil dieser Zeit selbst, sondern bereits deren Sprengung sein müsste. Die Bifurkation wäre damit nur als *zugleich innerhalb und außerhalb* des in ewiger Wiederkunft begriffenen Universums denkbar.²⁸

Wenn demnach mit der »klassenlosen« eine wirklich *neue* Gesellschaft erreicht werden soll, so müsste diese als geradezu hermetisch isoliert von der jetzigen erscheinen – gerade so, wie die Doppelgänger von zwei Planeten im Universum nicht miteinander in Kontakt treten können, und sich niemals treffen.²⁹ Wollen wir in einer dieser Doppelgänger-Welten leben, so lässt sich das nicht als das Ergebnis eines langsamen evolutionären Prozesses im Verlauf der Geschichte *unseres* Planeten vorstellen; vielmehr existiert diese Welt bereits jederzeit, wenn auch endlos weit entfernt, und verlangt danach, mit aller Kraft den Verlauf der repetitiven Zeit des Hier-und-Jetzt unserer gegenwärtigen Welt zu stoppen, um einen Transfer zu ermöglichen.

Blanquis Universum als Kniefall, der die bürgerliche Welt in ihren Grundfesten erschüttert, ist damit zugleich *entweder* fatalistisch *und* bietet eine Rettung an. Das heißt, Blanqui präsentiert ein fatalistisches, geschlossenes Geschichtsbild, das kein Außerhalb und damit keine Erlösung erlaubt; die ewige Wiederkunft steht diametral entgegengesetzt zu jeder aus ihr herausführenden Bewegung; die Alternative lautet: *entweder* es handelt sich um einen geschlossenen Kreis *oder* nicht. Und nur dann, nur wenn es sich *nicht* um einen geschlossenen Kreis

27 Auch Giorgio Agamben weist darauf hin, dass jede Kulturform vor allem durch die ihr eigene, spezifische Zeiterfahrung geprägt sei und dass somit jeder Versuch einer Veränderung nicht nur danach verlangt, die Welt zu verändern, sondern auch und vor allem: die Zeit. Giorgio Agamben: *Infancy and History*, London (Verso) 2007, S. 99.

28 Analog zu Derridas Darstellung der (Un)möglichkeit der Gabe, die den Kreis der Ökonomie zerreißt: »Eine Gabe könnte nur möglich sein, Gabe kann es nur geben in dem Augenblick, wo der Einbruch in den Kreis stattgefunden haben wird: in dem Augenblick, wo jede Zirkulation unterbrochen gewesen sein wird, und *zu der Kondition* dieses Augenblicks. Und überdies dürfte dieser Augenblick (der den Zeitkreis unterbricht, in ihn einbricht nicht mehr zur Zeit gehören. Deshalb sagen wir »zu der Kondition dieses Augenblicks«. Diese Kondition oder Bedingung hat mit der Zeit zu tun, aber sie *gehört* ihr nicht, hängt nicht von ihr ab, ohne deshalb allerdings statt einer chronologischen eine logische zu sein. Gabe gäbe es nur in dem Augenblick, wo der *paradoxe* Augenblick (in dem Sinne, wie Kierkegaard vom paradoxen Moment der Entscheidung sagt, er sei ein Wahnsinn) die Zeit zerreißt. So gesehen hätte man nie Zeit für eine Gabe. Auf jeden Fall ist die Zeit oder die ›Gegenwart‹ der Gabe, ihr ›Präsent‹, nicht mehr als ein Jetzt denkbar, das heißt als eine Gegenwart, die in eine zeitliche Synthesis eingebaut ist.« Jacques Derrida: *Falschgeld. Zeit Geben I*, München (Fink) 1993, S. 19.

29 Blanqui: *L'Éternité par les astres* (Anm. 6), S. 35 f.

handelt, kann ein Ausgang aus ihm gedacht werden. Allerdings verhält es sich ja so, dass Benjamin in der Idee der ewigen Wiederkunft eine Perspektive zu erkennen meint. Es ist also fatalistisch *und* bietet zugleich ein Rettungspotential an, ist im Sinne Benjamins mit einer schwachen, ja verschwindend geringen messianischen Kraft ausgestattet. Die Fatalität und das Rettungspotential stehen allerdings keinesfalls in einem konfliktfreien, bruchlosen Verhältnis. Das ist für das Verständnis der Funktionsweise des Denkbildes von grundlegender Bedeutung. Im Versuch, diesen Widerstreit sprachlich einzuholen, schlage ich deshalb folgende Formel vor: Die ewige Wiederkunft des Gleichen ist *entweder* tatsächlich auf ewig in Kraft *und* dies doch nur solange, bis sie gesprengt wurde, solange bis das Kontinuum der Kapitalzeit aufgebrochen wurde. Die Zweischneidigkeit der Idee der ewigen Wiederkunft bei Blanqui und Benjamin, das Paradox des *entweder/und* kann helfen, die Schwierigkeiten zu verdeutlichen, mit denen wir uns bei dem Versuch, eine Abzweigung in und aus einem in sich geschlossenen Kreislauf zu zeitigen, unweigerlich konfrontiert sehen. Doppelgänger und Bifurkation stellen damit ein zur ewigen Wiederkunft hinzutretendes, wichtiges Motiv in Blanquis Kosmologie dar, dem Benjamin selbst wenig Aufmerksamkeit gewidmet hat. Dabei vermag es gerade dies Motiv, über einen reinen Kritikmodus der Kosmologie hinaus auf eine Ausbruchsmöglichkeit zu verweisen; eine paradoxe Ausbruchsmöglichkeit, auf die Benjamin selbst hingewiesen hatte. Blanquis Universum ist dann in der Tat nicht nur als Bildspender für Benjamins Fortschrittskritik zu lesen, sondern darüber hinaus als explizit atheistische Formel für die bei Benjamin in theologischen Termini gedachte Idee der revolutionären Stillstellung und des Sprungs in eine neue Zeit. Deutlich wird bei Blanqui, wie tief der Bruch zwischen diesen Zeiten gedacht werden muss: Der Abgrund, über den gesprungen werden müsste, ist die Leere und Weite des Universums, die sich zwischen uns und den uns verwandten und doch unendlich fernen Planeten befindet. Damit hätte ein nachgerade undenkbarer Bruch mit der Zeit zu seinem Bild gefunden.